

Karl Kalbfleisch †

Von Hans Georg Gundel.

Nach einem langen und reichen Leben, das aufs engste mit der Gießener Universität verbunden war, ist Prof. Dr. phil. Dr. med. h. c. Karl Kalbfleisch am 7. Februar 1946, im Alter von 77¹/₄ Jahren, gestorben. Er hat seit 1913 bis zu seiner Emeritierung 1934 als Ordinarius der Klassischen Philologie und nach 1934 bis zur Zerstörung seines Heimes im Dezember 1944 als Leiter der Gießener Papyrussammlungen die Altertumswissenschaften in Gießen an führender Stelle vertreten. Als Forscher und als Lehrer hat er in diesen Jahren sein Bestes der Gießener Universität geschenkt. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus ist er aber als Papyrusforscher bekannt geworden. Wenn heute die Universitätsbibliothek als wohl wertvollsten Besitz an Originalurkunden die geretteten Gießener Papyrussammlungen aufzuweisen hat, dann kann und darf man von diesen Sammlungen überhaupt nicht sprechen, ohne des Namens von Karl Kalbfleisch zu gedenken.

Karl Reinhold Kalbfleisch war ein Kind der Stadt Gelnhausen, der er stets die Treue gehalten hat und in der er auch seine letzte Ruhe gefunden hat. Sein Vater, Konrad Kalbfleisch, war Kaufmann, seine Mutter, Emilie Kalbfleisch, stammte aus dem alten und angesehenen Buchdruckergeschlecht Janda. Am 3. November 1868 wurde Karl Kalbfleisch geboren. Aus seiner frühesten Jugend sind Einzelheiten hier nicht zu berichten, von seiner Schulzeit nur die Tatsache, daß sie den evangelischen Gymnasiasten nach Hanau führte, wo er sein Abitur zu Beginn des Jahres 1887 bestand.

Kalbfleisch bezog nun die Universität, um Klassische Philologie und Germanistik zu studieren. Sein Studiengang zeichnet sich durch umfassende Interessen aus, die ihn weit über seine

eigentlichen Studienfächer hinaus sich mit Dingen beschäftigen ließen, die z. T. für seine späteren Arbeiten von Bedeutung wurden. Es scheint z. B. durchaus am Platze, daß ein Mann, der sich stark mit Paläographie befassen sollte, schon frühzeitig sich auch mit der Kurzschrift und ihrer Geschichte beschäftigte. Zunächst ging Karl Kalbfleisch nach Leipzig, wo er vom S. S. 1887 bis zum W. S. 1888/89 immatrikuliert war und wo er vor allem die Altphilologen Lipsius und Ribbeck hörte, die wegen ihrer Editionstechnik einen besonders hochklingenden Namen hatten. Brugmann, Wachsmuth, Gardthausen, Heinze und Wundt gehörten ferner u. a. zu seinen dortigen Lehrern. Zum 4. Studiensemester wechselte er die Universität und ging nach Berlin, wo er vom S. S. 1889 bis zum W. S. 1892/93 immatrikuliert war und seine philologischen Studien zum Abschluß brachte. Dort wurde er Schüler von Hermann Diels, unter dessen Ägide auch Kalbfleischs Dissertation entstand. Von großer Bedeutung für seine eigene Wirksamkeit und Methode wurde ihm aber auch das Vorbild Vahlens, eines der bedeutendsten Altphilologen der damaligen Zeit. Weiter hörte er bei Kirchhoff, Curtius, Wattenbach, Zeller, Hirschfeld, Kekulé, um nur Namen aus der Altertumswissenschaft zu nennen, der von nun an Kalbfleischs ganze Arbeitskraft gewidmet war. Im S. S. 1892 promovierte Kalbfleisch in Berlin mit der Arbeit *In Galeni de placitis Hippocratis et Platonis libros observationes criticae*. Die Tatsache, daß er sich mit einem Thema aus dem Gebiet der Geschichte der Medizin als Philologe befaßt hatte, wurde nicht nur für die unmittelbar folgende Zeit von größter Bedeutung, sondern für seine ganze spätere wissenschaftliche Produktion.

Denn schon im Zusammenhang mit seiner Dissertation hatte er weitere Arbeiten geplant, die in den nächsten Jahren ausreifen. Die Zeit dazu gewann er dadurch, daß er sich vom W. S. 1893/94 bis S. S. 1895 an der Universität Berlin als Student der Medizin eintragen ließ. 1894 führte ihn eine erste wissenschaftliche Reise nach Paris, wo er später auch 1897 und 1911 gerne weilte. Seine Arbeiten galten im wesentlichen dem fruchtbarsten und vielseitigsten medizinischen Schriftsteller des Altertums, Ga-

lenos aus Pergamon, der im 2. nachchristlichen Jahrhundert lebte. Nach Abschluß des S. S. 1895 verließ er Berlin, und siedelte nach Freiburg i. Br. über. Dort habilitierte er sich mit der Arbeit „Über Galens Einleitung in die Logik“ 1896 für das Fach der klassischen Philologie und erhielt am 28. 7. 1896 die *venia legendi*. Damit hatte er die erste Stufe seiner akademischen Tätigkeit erklommen, die er von nun an in einer normalen Entwicklung weiter zurücklegen sollte. Im S. S. 1898 wurde dem Privatdozenten die Assistentenstelle am Klassisch-philologischen Seminar der Universität Freiburg übertragen, die er bis Ostern 1900 versah. In diesen Freiburger Jahren war er im Vorlesungs- und Übungsbetrieb rege tätig, förderte seine eigenen Arbeiten, die sich nun schon auf das Gebiet der Papyrologie auszustrecken begannen, und lernte Italien aus eigener Anschauung 1899 kennen. Die Kenntnis antiker Stätten ist ja für den Altertumswissenschaftler von ganz besonderer Bedeutung, und so ist es nicht zu verwundern, daß Kalbfleisch später noch öfters nach dem Süden reiste, 1907, 1908, 1932 und 1935.

Die Freiburger Jahre wurden beendet durch eine Berufung, die Kalbfleisch vom S. S. 1900 an als außerordentlichen Professor an die Universität R o s t o c k führte. Dort hatte er die Direktorialgeschäfte des Seminars zu versehen und war bereits Mitglied der Prüfungskommission für das Lehramt an höheren Schulen. 1900 hatte er sich mit Julia Benas verheiratet, die — selbst Philologin ¹⁾ — seine Arbeiten stets mit größtem Interesse unterstützte. Ein trautes Familienleben war begründet, das durch den Tod der Gattin am 3. November 1918, an Kalbfleischs 50. Geburtstag, jäh unterbrochen wurde.

Die nächste, sehr wichtige Station im beruflichen Werdegang führte Kalbfleisch nach Marburg. Dorthin war er mit Wirkung vom 1. 10. 1903 als außerordentlicher Professor und Mitdirektor des klassisch-philologischen Seminars als Nachfolger Wentzels berufen worden. Wegen einer Reise nach England, wo er sich insbesondere in Cambridge aufhielt, traf er erst Mitte November in Marburg ein. Es gelang ihm, sich rasch in die Marburger Verhältnisse einzuarbeiten, wobei ihm seine rücksichts-

volle Wesensart sehr zu statten kam; damals waren Ernst Maaß und Theodor Birt die Inhaber der Marburger Ordinate. Schon im Juni 1904 wurde er persönlicher Ordinarius für klassische Philologie und gehörte als solcher bis zum 30. 9. 1913 der Philipps-Universität an. Die Marburger Zeit Kalbfleischs stand im Zeichen einer sehr umfassenden Lehrtätigkeit und eines beachtlichen Lehrerfolges. Die 22 von ihm in der damaligen Zeit angeregten und erschienenen Dissertationen legen dafür Zeugnis ab. Vor allen aber gründete er damals die Papyrussammlung Janda, die heute den wichtigsten Bestandteil der Gießener Papyrussammlung bildet und von der weiter unten noch ausführlicher zu sprechen sein wird.

In Gießen war die klassische Philologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch sehr bedeutende Gelehrte vertreten, deren klangvolle Namen als Forscher und Lehrer den Ruf der Gießener Altphilologie auf den Höhepunkt geführt hatten. Insbesondere waren es Albrecht Dieterich (bis 1903) und Richard Wünsch (bis 1907), die der Gießener altphilologischen Forschung den Weg auf das ebenso schwierige wie damals noch fast unbearbeitete Gebiet der Religionswissenschaft wiesen und durch die stattliche Gießener Veröffentlichungsreihe „Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten“ methodisch auf die Entwicklung der Religionswissenschaft größten Einfluß ausübten. Daneben war in Gotthold Gundermann (bis 1902) die reine Textkritik vor allem, in Erich Bethe (bis 1906), dem Nachfolger Dieterichs, besonders die griechische Philologie glänzend vertreten. Es gab in Gießen zwei Ordinate für klassische Philologie, die schließlich 1910 durch Alfred Körte (1906—1914) und Otto Immisch (1907—1913) besetzt waren. Als nun Immisch nach Königsberg gegangen war, nahm Kalbfleisch den an ihn ergangenen Ruf der Ludwigs-Universität als etatmäßiger Ordinarius der Klassischen Philologie und Direktor des klassisch-philologischen Seminars an. Er siedelte zum W. S. 1913 nach Gießen über. In ihm hatte die Gießener Altphilologie einen hervorragenden Vertreter der Editionstechnik bekommen, der nicht nur seinen ersten Kollegen Körte, sondern auch dessen Nachfolger Rudolf Herzog (1914—1936) aufs glück-

lichste ergänzte. Denn gerade in der damaligen Zeit hatten sich die Aufgaben der Altphilologie durch Epigraphik, Papyrologie, Religionsgeschichte und Nachleben des Altertums gewaltig vermehrt. Die beiden Gießener Ordinariate waren aber nach bewährtem Herkommen nicht in ein griechisches und ein lateinisches getrennt. Dies hatte den Vorteil, daß die Einheit der antiken Kultur durch die Betätigung der akademischen Lehrer auf beiden Gebieten zum Ausdruck kam und den Studenten übermittelt werden konnte. In der Praxis hatte sich dann in allen Fällen, den speziellen wissenschaftlichen Neigungen angepaßt, im Laufe der Zeit stets eine gewisse Arbeitsteilung ergeben. So kam es, daß Kalbfleisch, insbesondere in seiner langen Zusammenarbeit mit Rudolf Herzog, in Vorlesungen und Übungen das Latein etwas stärker vertreten hat.

Während des ersten Weltkrieges lag die Vertretung der klassischen Philologie an der Universität allein in den Händen von Karl Kalbfleisch. Der zweite Ordinarius, R. Herzog, war als Reserveoffizier eingerückt und die beiden Privatdozenten Hugo Heping und Wilhelm Gundel hatten sich als Kriegsfreiwillige gemeldet; auch der Althistoriker P. L. Strack und der Archäologe Watzinger standen im Felde. So blieb Kalbfleisch, der bereits 1888 ausgemustert worden war, allein zurück. Mit seiner an sich sehr zarten Gesundheit übernahm er nun freudig die nicht leichte Aufgabe, durch entsprechende Umstellung seiner Vorlesungen und Übungen nicht nur die klassische Philologie, sondern auch die alte Geschichte und die Archäologie zu vertreten. Daneben nahmen mannigfache Verwaltungsarbeiten, auch für das archäologische und für das kunstwissenschaftliche Institut, seine Zeit in Anspruch; dazu kam eine umfassende helfende Tätigkeit für den Frauendienst, dem sich seine Frau zur Verfügung gestellt hatte.

Für das Jahr 1919/1920 wurde er zum *rector magnificus* der Gießener Universität gewählt. Es war wohl das schwerste Jahr für die Gießener Universität in den ersten Jahren nach dem verlorenen Krieg. Nicht nur der damalige Trimesterbetrieb, der die Kriegsnotsemester noch fortsetzte, sondern auch die allgemeine Notlage stellte an den amtierenden Rektor höchste Anforderun-

gen. Ihnen gerecht zu werden war Kalbfleischs höchstes Bestreben, und daß er unter Aufopferung seiner Gesundheit hier sein Bestes in vorbildlicher Amtsführung gegeben hat zum Wohl der Universität, das wurde ihm in späteren Jahren bei mancher Gelegenheit mit Dank ausgedrückt. Damals wurde er weiteren Kreisen bekannt durch seine Traueransprache für die Gefallenen der Ludwigs-Universität und durch seine Rektoratsrede „Die Demokratie im Urteil griechischer Denker“.

Aber auch nach diesem sehr arbeitsreichen Amtsjahr konnte sich Kalbfleisch keine Ausspannung gönnen. Und doch hatten viele äußere und innere Gründe — 1918 war seine Gattin gestorben — seine Gesundheit schwer erschüttert. Im Sommer 1921 erkrankte er so schwer, daß er für das kommende Wintersemester um Urlaub bitten mußte; Hoffnungen auf seine baldige Genesung verwirklichten sich nicht, und so wurde er auf sein Nachsuchen mit Wirkung vom 1. 7. 1923 emeritiert. Die Vertretung seines Lehrstuhles hatten die außerordentlichen Professoren H. Hepding und W. Gundel bis zum S. S. 1923 übernommen. Infolge der damaligen Notlage wurde die durch die Emeritierung Kalbfleischs freigewordene ordentliche Professur für die Dauer eines Jahres nicht neu besetzt. In diesem Jahr aber hatte Kalbfleisch seine Gesundheit und mit ihr die volle geistige Frische und Regsamkeit wieder erlangt. Mit rührender Sorge hatte ihn seine zweite Frau, Hedwig, geb. Hübner, mit der er sich 1922 verheiratet hatte, umsorgt und gepflegt. Im W. S. 1923/24 beschäftigte er sich wieder mit den Arbeiten verschiedener Doktoranden und im S. S. 1924 hielt er Seminarübungen ab. So kam es, daß er mit Wirkung vom 1. 10. 1924 in seine Stellung als ordentlicher Professor der klassischen Philologie, Direktor der philologischen Seminars und Leiter des philologischen Proseminars der Universität wieder eingesetzt werden konnte. Hier hat er als Lehrer und Forscher einen nach außen zwar kaum in Erscheinung tretenden, aber doch sehr nachhaltigen Einfluß ausgeübt, bis er schließlich nach Erreichung der Altersgrenze mit Wirkung vom 1. 4. 1934 emeritiert wurde.

Seinen Lebensabend wollte Kalbfleisch in Gießen verbringen. Er hatte sich auf der Weißerde 3 ein eigenes Haus gebaut, in dem er mit seiner Gattin ein glückliches und ruhiges Leben führte. All seine Arbeitskraft aber galt den Gießener Papyrussammlungen und manchen weiteren von ihm begonnenen Arbeiten. 1938 feierte er seinen 70. und 1943 seinen 75. Geburtstag in einer erstaunlichen körperlichen und geistigen Frische. Seines goldenen Doktorjubiläums am 16. 8. 1942 gedachte man mit ehrenden Worten. Während des Krieges stand er mit seinen Schülern in regem Gedankenaustausch — mir selbst schrieb er einmal, daß er Postverbindung bis zum Polarkreis, zur Krim und nach Afrika habe. Die ersten Luftangriffe auf Gießen hatten nur Glasschäden im Hause Kalbfleischs zur Folge. Er selbst hatte schon Vorsorge getroffen für die Erhaltung der Papyrussammlungen, die in der Gießener Universitätsbibliothek aufgestellt waren. Aber unverdrossen arbeitete er an einigen schwierigen Papyri weiter, die auch auf seinem Schreibtisch lagen, als im Dezember 1944 sein Haus durch eine Sprengbombe völlig zerstört wurde. Ausgebombt und vor allem seiner wissenschaftlichen Arbeit beraubt, fand er darauf in seiner Heimatstadt Gelnhausen bei Verwandten eine Zuflucht. Der Verlust des Heimes und seiner Forschungsstätte mit seiner überaus reichhaltigen Privatbibliothek hatte ihn so schwer getroffen, daß er sich davon nicht mehr erholen konnte. Im Februar 1946 starb er in Gelnhausen und wurde dort in aller Stille, wie er es gewünscht hatte, beigesetzt.

Karl Kalbfleisch hatte sich als Forscher und als akademischer Lehrer einen internationalen Ruf erworben. Er gehörte zu der Gruppe von Forschern, die an einer schon in ihrer Erstlingschrift hervorgetretenen Richtung lange und mit Erfolg festhalten und die sich dann später einem anderen ebenso intensiv bearbeiteten Gebiet zuwenden. Diese beiden Gebiete waren bei Kalbfleisch in früheren Jahren Galen und die Geschichte der griechischen Medizin und in späteren Jahren die Papyrusforschung. Er war kein Gelehrter von starker literarischer Produktivität. Seine Hauptstärke lag auf dem Gebiet altsprachlicher Textausgaben. Er brachte dazu als wichtigste Voraussetzung eine

ausgezeichnete Kenntnis der griechischen Sprache mit, die sich mit feinstem Sprachgefühl und glücklicher Divinationsgabe paarte. Diese Fähigkeiten wurden im Laufe der Zeit natürlich noch stärker ausgeprägt. Es kann nicht das Ziel der folgenden kurzen Darstellung sein, Kalbfleischs wissenschaftliche Werke einer eingehenden Würdigung zu unterziehen, wohl aber muß das Wichtigste in Kürze aufgezählt und für die nichtphilologischen Leser erläutert werden.

Wie gesagt galten dem griechischen Arzt Galenos und seinen Schriften mehrere Arbeiten Kalbfleischs. Zur Textbehandlung der viel Philosophisches enthaltenden Bücher Galens „Über die Lehren Hippokrates' und Platons“ lieferte Kalbfleisch in seiner oben genannten Dissertation (Berlin 1892) weiterführende Beiträge. Als erste Textausgabe legte er 1896 die *εἰσαγωγὴ λογικὴ (institutio logica)* Galens vor, deren Echtheit er mit völlig überzeugenden Gründen in seiner Habilitationsschrift „Über Galens Einleitung in die Logik“ (1897) gegen die bis dahin bestehende gegenteilige Auffassung erwies. Schon kurz darauf konnte er die Erstausgabe des griechischen Textes der Galenschrift *περὶ λεπτονόουσης διαίτης* aus einem Pariser Codex vorlegen (1898); man hatte diese Schrift, eine Vorfrucht späterer diätetischer Schriften Galens, bis dahin nur aus der lateinischen Übersetzung *de victu attenuante* gekannt. Noch weiteres aber fand er und bereicherte damit die Kenntnis der ätiologischen Schriften, die von den Krankheitsursachen berichten; es handelt sich um den nur in lateinischer Übersetzung erhaltenen Text *de causis continentibus*, den er 1904 herausgab. Kleinere Aufsätze in Fachzeitschriften, Besprechungen und eine Reihe von Dissertationen, die er anregte, beschäftigten sich ferner mit den Schriften des Galen und der Geschichte der griechischen Medizin. Noch 1941 beschäftigte er sich mit der Textausgabe einer von ihm entdeckten Galenschrift, d. h. einer aus dem Arabischen angefertigten lateinischen Übersetzung einer bis dahin als verloren geltenden Schrift, für das *Supplementum des Corpus Medicorum Graecorum*. — Daß er aber auch auf rein literarhistorischem Gebiet mit Erfolg zu arbeiten verstand, zeigten seine als Anhang zu den Abhandlungen der Berliner Akademie 1895 erschienenen Ausführ-

rungen über die neuplatonische Schrift *πρὸς Γαῖρον*, die er dem Porphyrios zuweisen konnte.

Die umfangreichste Textausgabe, die von Kalbfleisch stammt, ist in der großen und bedeutenden Sammlung der Aristoteleskommentare, einem Unternehmen der Berliner Akademie, im Jahre 1907 erschienen. Es handelt sich um den Kommentar, den der Philosoph Simplikios aus Kilikien, einer der letzten griechischen Neuplatoniker in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr., zu den Kategorien des Aristoteles verfaßt hat. Die *Kategoriαι* gehören in die Gruppe der logischen Schriften des Aristoteles. Was Kalbfleisch bei der Edition dieses wohl spätesten Kommentars des Simplikios an sauberer und umsichtiger Kleinarbeit geleistet hat, ist in Fachkreisen stets dankbar anerkannt worden.

Das zweite wissenschaftliche Arbeitsgebiet Kalbfleischs, die Papyrusforschung, steht insofern in engem Zusammenhang mit seinen früheren Arbeiten, als es sich auch hier in erster Linie um die Herausgabe antiker Texte handelt²⁾. Allerdings tritt hier in noch höherem Maße als bei handschriftlich überlieferten Texten im allgemeinen die Forderung nach Ergänzung und Interpretation an den Bearbeiter heran. In der Geschichte der Papyrusforschung, die eigentlich erst 1778 anfängt, bedeutet das Jahr 1895 insofern einen wichtigen Einschnitt, als damals von den europäischen Staaten systematische Grabungen in Ägypten begonnen worden waren, die bald zu großen Erfolgen und zu einer ungeahnten Vergrößerung des Materials führten. Als Graezist befaßte sich Kalbfleisch mit der ihm eigenen Energie mit den Neufunden. Schon in Rostock veröffentlichte er Berichte über die Staßburger Papyri (1901) und über griechische Papyri aus London und Berlin (1902). Zusammen mit H. Schöne legte er 1905 eine Auswahl griechischer Papyri medizinischen und naturwissenschaftlichen Inhalts vor, die als Heft 3 der Berliner Klassikertexte erschienen ist und großen Anklang gefunden hat. Im folgenden Jahr aber legte er in Marburg den Grundstock für eine private Papyrussammlung, die Papyri Jandanae; sie erhielt ihren Namen nach Karl Reinhold Janda, dem Großvater Kalbfleischs und Begründer einer Buchdrucker- und Verlegerfamilie in Gelnhausen.

und Johann Ferdinand Janda. Dem Ausbau dieser Sammlung widmete er sich mit rührender Umsicht und Liebe. Mit Stolz durfte er auf diese Sammlung blicken, die nach verschiedenen Zukäufen vor und nach dem Weltkrieg schließlich etwa 1000 Papyri umfassen sollte. Durch die hochherzige testamentarische Schenkung Kalbfleischs ist diese wertvolle Sammlung 1946 in das Eigentum der Gießener Universitäts-Bibliothek übergegangen; sie ist die umfangreichste Sammlung der drei in der Gießener Universitäts-Bibliothek vereinigten Papyrussammlungen. Daß aber auch der Inhalt dieser Sammlung von höchster Bedeutung ist, das zeigten die Veröffentlichungen, die Kalbfleisch seit 1912 vorlegen konnte. In der stattlichen Reihe „*Papyri Iandanae, cum discipulis edidit Carolus Kalbfleisch*“ (Verlag Teubner-Leipzig) sind bis 1938 insgesamt 155 Janda-Papyri bearbeitet worden. Während die erste Reihe (1912—1914, vier Faszikel) in lateinischer Sprache herauskam und literarische Bruchstücke, Privatbriefe sowie Urkunden staatlicher und privater Herkunft vorlegte³⁾, hat die zweite Reihe (1930—1938) die inzwischen üblich gewordene deutsche Form für Papyrusausgaben in Deutschland angenommen; in ihr sind weitere literarische Stücke und Verwandtes, Griechische Privatbriefe, Verwaltungsurkunden sowie Wirtschaftsrechnungen und Verwandtes⁴⁾ bearbeitet. Damit sind die Schätze dieser Sammlung durchaus noch nicht erschöpft. Kalbfleisch selbst wollte für die Fortsetzung der Reihe noch wichtige Beiträge leisten, und manche vereinzelt Papyri sind von ihm und seinen Schülern in den Fachzeitschriften, z. B. im *Aegyptus*, im *Archiv für Papyrusforschung* oder in der *Zeitschrift der Savigny-Stiftung* veröffentlicht worden. Was an Vorarbeiten etwa ungedruckt vorhanden war, ist völlig durch den Krieg vernichtet worden. Die Papyri selbst aber sind vorhanden und können weiterer Gelehrtenarbeit dankbare Aufgaben stellen. Über den Wert der Sammlung und die z. T. vorbildlichen Bearbeitungen haben sich erste Sachkenner wie etwa Wilh. Schubart, Karl Preisendanz und Aristide Calderini — um nur wenige Namen zu nennen — mehrfach mit höchster Anerkennung geäußert.

Als Kalbfleisch 1913 nach Gießen kam, fand er hier bereits zwei Papyrussammlungen vor. Während die wichtigsten Urkunden der „Papyri des Oberhessischen Geschichtsvereins“ bereits von Ernst Kornemann, Paul M. Meyer und Otto Eger bearbeitet waren, lagen von den „Papyri der Universitätsbibliothek Gießen“ erst wenige Veröffentlichungen vor⁵⁾. Er übernahm die Betreuung dieser beiden Sammlungen und richtete sein Hauptaugenmerk auf die Papyri der Universitäts-Bibliothek, deren Erweiterung 1926 und 1928 seiner Initiative und der Munifizenz der Herren Richard Lange-Gießen und Ludwig Rinn-Heuchelheim zu verdanken war. Unter seiner Leitung wurden die „Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Gießener Universitäts-Bibliothek“ im Rahmen der Schriften der Universität Gießen herausgegeben, in denen bis 1939 insgesamt 53 Papyri bearbeitet vorgelegt worden sind⁶⁾. Aber auch aus dieser Sammlung konnte Kalbfleisch selbst mit seinen Schülern noch an anderen Stellen Einzelstücke veröffentlichen.

Neben diesen rein fachlichen Veröffentlichungen hat Kalbfleisch nur selten das Wort zu allgemeinen Darstellungen und Berichten ergriffen. Dankbar aber wird man zu seinem Wormser Vortrag (1926) greifen, der „Griechische Familienpapiere aus Ägypten“ in einer frischen und anziehenden Form interpretierte. Den Lesern der „Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft“ hat er 1933 und 1935 über die Fortschritte der Arbeit an den Gießener Papyrussammlungen berichtet⁷⁾ und hat vor allem dort auch den beabsichtigten weiteren Ausbau der von ihm betreuten Sammlungen bekanntgegeben. 1938 konnte er feststellen, daß insgesamt 11 weitere Hefte in Vorbereitung waren; keines davon ist mehr erschienen und alle Vorarbeiten dazu dürften völlig vernichtet sein.

Es konnte nicht ausbleiben, daß einem Forscher, der sich so erfolgreich auf zwei größeren Spezialgebieten hervorgetan hatte, auch äußere Ehrungen zuteil wurden. So wurde er von der Universität Rostock im S. S. 1919 zum Dr. med. h. c. ernannt, „in Anerkennung der vielseitigen und verdienstvollen Arbeiten, durch die er Geist und Stoff der Griechenmedizin unserer Zeit verständ-

lich und dienstbar gemacht hat.“ 1930 konnte er der Ludwigs-Universität seine Ernennung zum Korrespondierenden Mitglied der *Fondation Égyptologique Reine Élisabeth* in Brüssel anzeigen.

Seine Papyrusarbeiten vor allem in den späteren Jahren seines Lebens hatten ihn in vielfache Beziehungen zu Forschern des In- und Auslandes treten lassen. Denn gerade bei den Papyrusforschern ist enger Kontakt über staatliche Grenzen hinaus von größter Bedeutung. Während er in Deutschland insbesondere mit Wilcken, Schubart, Kortenbeutel, Preisendanz, Wenger — um ebenfalls nur wenige Namen zu nennen — und mit dem weltbekannten Papyrusrestaurator H. Ibscher in dauernder Verbindung stand, war er auch besonders mit den italienischen Papyrologen in z. T. sehr herzliche Verbindung getreten, mit Girolamo Vittelli, Medea Norsa und Aristide Calderini, Arthur Hunt in Oxford und H. I. Bell in London, Marcel Hombert in Brüssel, gehörten ebenso wie S. Eitrem in Oslo zu Forschern von Weltbedeutung, die gern mit Kalbfleisch korrespondierten. Mit Freude und Gewinn nahm er als Mitglied der deutschen Delegation am internationalen Papyrologenkongreß in Florenz 1935 teil, und es war für ihn ganz selbstverständlich, daß er auch zwei Jahre vorher, 1933, beim Internationalen Papyrologenkongreß in München anwesend war. So stand er mit seiner Arbeit in weltweitem Zusammenhang. Geöffnet war auch sein Blick für das Geschehen in der Welt, wobei er sich stets seiner deutschen Heimat zutiefst verpflichtet fühlte.

Als akademischer Lehrer hat Kalbfleisch in Übungen und Seminaren fast das gesamte Gebiet der klassischen Philologie in den langen Jahren seiner Tätigkeit bearbeitet. In Gießen stand dabei, wie schon angedeutet, die lateinische Philologie etwas im Vordergrund. Außer den großen Vorlesungen über die wichtigsten Schriftsteller behandelte er mit Vorliebe paläographische, metrische und papyrologische Fragen. Hatte er schon in Marburg einen großen Schülerkreis, so wurde dieser naturgemäß in Gießen noch größer. Außer den schon erwähnten Arbeiten auf dem Gebiete der Papyrusforschung sind aber aus seiner Schule noch weitere sehr tüchtige Arbeiten zur griechischen Medizin und zu dem weiten Gebiet der lateinischen und griechischen Philologie

hervorgegangen. Er lebte ganz in seinen Studenten, und vorbildlich war seine Sorge für die ihm unterstellte Bibliothek des klassisch-philologischen Seminars, die er durch den umsichtigen Ausbau der Papyrusabteilung zu einem hervorragenden und in ganz Deutschland hoch angesehenen Arbeitsinstrument machte. In diesem Zusammenhang darf daran erinnert werden, daß sich Kalbfleisch auch nachdrücklich für die Anbringung einer Gedenktafel für einen der führenden Altertumswissenschaftler des 19. Jahrhunderts, für Friedrich Gottlieb Welcker, eingesetzt hat, der längere Zeit in Gießen gewirkt hatte; da Kalbfleisch das Wohnhaus Welckers nicht ermitteln konnte⁸⁾, wurde die im Zusammenhang mit einer Vortragsreihe zu Ehren Welckers der Öffentlichkeit übergebene Tafel an dem heute zerstörten Alten Pädagog (Ecke Sonnenstraße-Neuen Bäue) angebracht.

Wer den Gelehrten und den Lehrer Kalbfleisch kennengelernt hat, der wußte um seine hohen menschlichen Qualitäten. Ihn, der das Gedankengut der Antike in seinem ganzen Umfang sich erarbeitet hatte, zierte die schlichte Bescheidenheit des echten Gelehrten. Sein vornehmer Charakter machte ihn zu einem eindrucksvollen Vertreter der humanistischen Studien, der in seinem selbstlosen Wesen den Dienst an der Sache über alles stellte. Obwohl er zunächst still und zurückgezogen wirken konnte, war er doch voll sprühenden Humors, ein Meister klarer Gedankenführung und wohlüberlegter Formulierungen. So verkörperte er in seiner stillen Art edles Menschentum in vorbildlicher Weise. Es wird nicht zu viel gesagt sein, wenn man aber die Treue als einen besonders stark ausgeprägten Grundzug seines Wesens bezeichnet, Treue den Menschen gegenüber, zu denen er persönlich oder fachlich in ein näheres Verhältnis getreten war, und Treue sich selbst und seiner selbstgewählten Aufgabe gegenüber, die er einmal in seiner bescheidenen Art als „Kärrnerarbeit“ bezeichnet hat. Und so dürfen wir mit den Worten schließen, die Karl Kalbfleisch selbst in Hinblick auf die oft entsagungsvolle Arbeit des Papyrologen geschrieben hat: „Wenn wir über wenigem getreu sind, dürfen wir uns auch jener Beschäftigung freuen, die Schiller als das beständige Gut neben der Freundschaft gepriesen hat:

Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht.“

*

Anmerkungen:

¹⁾ Dr. Julia Kalbfleisch-Benas, *Le triumphe des Dames* von Oliver de la Marche. Ausgabe nach den Handschriften, Rostock 1901.

²⁾ Zu Kalbfleischs Werk als Papyrologe habe ich in der *Chronique d'Égypte* (Brüssel), Jahrgang 1951, Juliheft, nähere Nachweise gegeben.

³⁾ Es sind die Bearbeitungen von Ernst Schäfer, Leonhard Eisner, Ludwig Spohr, Georg Spieß.

⁴⁾ Veröffentlichungen von Josef Sprey (1930), Grete Rosenberger (1934), Dieter Curschmann (1934), Johann Hummel (1938). Ein weiteres Heft von Emil Kiebling und K. Kalbfleisch sollte während des Krieges erscheinen.

⁵⁾ Darunter der vielleicht merkwürdigste aller Funde aus Ägypten, das von P. Glaue und R. Helm mustergültig bearbeitete — leider 1945 zerstörte — gotisch-lateinische Bibelfragment (*P. bibl. univ. Giss. Inv. Nr. 18*, Pergament), sowie ein von Fritz Fischer herausgegebenes Thukydidesfragment. — Der berühmteste Gießener Papyrus gehört zur Sammlung des Oberhessischen Geschichtsvereins und ist als *P. Giss. 40* publiziert; es handelt sich um das Fragment einer griechischen Übersetzung der *constitutio Antoniniana* (212 n. Chr.).

⁶⁾ Bearbeiter Hans Kling (1924), Paul Glaue (1928), Heinrich Büttner (1931), Hermann Eberhard (1935), Anton von Premerstein (1939), Grete Rosenberger (1939).

⁷⁾ Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft IX (1933) Heft 3, S. 5—17 und XI (1935) Heft 3, S. 1—8.

⁸⁾ H. Hepding ist inzwischen der Nachweis gelungen, daß Welcker in seiner Gießener Zeit (1803—1816), in der er sowohl am Gießener Gymnasium als auch an der Universität tätig war, zusammen mit dem Professor Balsler im neuen Schloß gewohnt hat; für diesen Hinweis bin ich Herrn Professor Hepding zu Dank verpflichtet. Zur Anbringung der Tafel vgl. auch L. Rosenberg, *Die Univ. Gießen 1607—1928*, wiederabgedruckt in „Gießen 1248—1948, Siebenhundert Jahre Gießen in Wort und Bild“, bearb. von K. Glöckner, Gießen 1948, S. 61.